

## Martin Mairhofer „Die Kinder sollen Spaß haben“

Martin Mairhofer lebt als Landwirt mit seiner Frau und drei Kindern in Treffling. Für ihn ist es seit frühester Kindheit eine Selbstverständlichkeit, ehrenamtlich tätig zu sein. Anderen Menschen zu helfen, ohne dabei viel zu überlegen, ist eine Familientradition. Der Großvater von Martin Mairhofer war 39 Jahre der Feuerwehrkommandant in Treffling. Der Vater von Martin Mairhofer ist seit seiner Kindheit bei der Feuerwehr, Martin Mairhofer ebenfalls seit dem zwölften Lebensjahr. Da die Familie Mairhofer ihren Bauernhof direkt neben dem Feuerwehrhaus hat, sind sie bei fast allen Einsätzen der Feuerwehr mit dabei: *„Ich bin mit der Feuerwehr aufgewachsen, schon als kleines Kind bin ich rüber zur Feuerwehrwiese gegangen und habe den Feuerwehrleuten beim Üben zugeschaut. Es war für mich nie eine Frage, ob ich später selber zur Feuerwehr gehe, das war immer eine Selbstverständlichkeit für mich. Bei der Feuerwehr bin ich inzwischen Ausbilder, ich habe alle Führerscheine und kann alle Geräte bedienen.“*

*„Die Feuerwehr Treffling hat mehr als hundert aktive Mitglieder, fast alle sind aus unserer Gemeinde. Die Feuerwehr ist ein wichtiger Teil, um eine Gemeinschaft in unserem Ort zu schaffen. Ich sage immer, wir sind eine „Schlafgemeinde“, sehr viele der Einwohner kommen nur am Abend zum Schlafen in die Gemeinde, arbeiten tun sie in Linz. Deshalb sind Vereine wie die Feuerwehr notwendig, um die Gemeinschaft zu fördern.“*

Und natürlich gibt es beim Helfen auch Situationen, die eher frustrieren: *„Die Menschen werden immer bequemer – so mancher Einsatz wäre mit ein bisschen Hausverstand und Zivilcourage nicht nötig. Die Menschen denken halt nicht daran, dass dann mehrere andere Personen in ihrer Freizeit ausrücken müssen.“*

Ein weiterer, wichtiger Bestandteil im Leben von Martin Mairhofer ist Judo. Neben seiner erfolgreichen aktiven Wettkampftätigkeit<sup>1</sup> ist Martin Mairhofer ehrenamtlich als Trainer tätig. Besonders das Training mit den Kindern ist ihm wichtig: *„Die Kinder sollen Spaß haben, die Leistung ist zweitrangig. Die Kinder lernen beim Judo sehr viel. Das ist ein Sport, bei dem der ganze Körper trainiert wird. Sie lernen, sich geschickt zu bewegen, sie lernen das Fallen, die Kinder werden kräftiger und selbstsicherer. Aber sie lernen nicht nur die Techniken, um später einmal bei einem Wettkampf erfolgreich zu sein. Sie lernen viel mehr beim Training. Die Achtsamkeit aufeinander ist ein wichtiger Bereich, den die Kinder lernen. Sie lernen, dass der Stärkere den Schwächeren schützen muss, dass der Stärkere nur so viel Kraft einsetzt, dass der Schwächere beim Kämpfen nicht verletzt wird. Der Stärkere muss den Schwächeren beim Werfen auffangen und ihn so schützen. Das ist eine wichtige Regel, die lernen die Kinder vom ersten Tag an.“*

*„Die Kinder lernen auch zu verlieren und das auszuhalten. Natürlich verlieren die neuen Judokas bei den ersten Wettkämpfen immer gegen die erfahrenen Gegner, aber es ist wichtig, dass die Kinder lernen, mit dem Frust umzugehen.“*

Das regelmäßige Judotraining mit den Kindern ist mit einem größeren Zeitaufwand verbunden. Zum Training kommen die Wettkämpfe oder die Ferienaktionen mit den Kindern: *„Es macht mir sehr großen Spaß, mit den Kindern zu trainieren. Ich bekomme sehr viel Dank von den Kindern zurück. Es ist schön zu sehen, mit wieviel Begeisterung die Kinder mitmachen. Ich habe selber sehr gute Trainer gehabt, als ich ein Kind war, die haben mir sehr I geholfen. Das möchte ich jetzt an andere Kinder weitergeben. Und Sport ist eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung. Die Kinder lernen, dass es in der Freizeit neben dem Spielen mit dem Handy auch anderes gibt, das Spaß macht.“*

Die Sektion Judo ist im Sportverein Gallneukirchen eine der sehr großen Sektionen. In der Kindergruppe der vier- bis sechzehnjährigen sind 104 Kinder Mitglied im Verein, fünfmal in der Woche ist Kindertraining, an denen immer zwanzig bis 25 Kinder teilnehmen. Die Kinder kommen sehr gerne zum Training: *„Die Rückmeldungen der Eltern sind sehr positiv. Sie erleben, dass wir alle Kinder gleichbehandeln, da haben alle TrainerInnen eine gerade Linie. Wir gehen mit jedem Kind respektvoll um, wir verlangen aber auch sehr streng, dass die Kinder untereinander und mit den TrainerInnen respektvoll umgehen. Das lernen die Kinder sehr schnell.“*

---

<sup>1</sup> mehrfacher OÖ-Landesmeister, Bronze bei der österreichischen Staatsmeisterschaft, Silber und Gold bei der Veteranen EM, Bronze Veteranen WM

Auch mit den ganz kleinen Kindern trainiert Martin Mairhofer: *„Überraschenderweise ist auch das Pre-Judotraining für die vier bis sechsjährigen Kinder sehr erfolgreich. Hier lernen die Kinder mit sehr viel Spaß sich vielfältig zu bewegen. Das ist ein einmaliges Angebot an Kinder in dieser Altersgruppe, diese Möglichkeit gibt es bei anderen Vereinen nicht. Insgesamt sind wir derzeit rund zwanzig TrainerInnen im Judo-Verein, die regelmäßig aktiv sind.“*

Beim Ehrenamt entstehen viele Freundschaften, man lebt hier in einer Gemeinschaft mit anderen, die die gleichen Interessen haben: *„Sinnvolle Freizeitbeschäftigung ist notwendiger denn je! Angesichts der vielen Stunden, die Kinder und Jugendliche heutzutage mit Medien verbringen, werden solche Gemeinschaften und Vereine immer wichtiger. Das Ehrenamt in solchen Vereinen ist vor allem für junge Menschen eine sinnvolle Beschäftigung und man kann „echte“ Freundschaften schließen, nicht nur virtuell.“*

*Es sind alles sinnvolle Tätigkeiten, das Helfen, wenn jemand in Not ist, ist immer positiv. Man darf bei Not oder einem Unglück nicht nachfragen, soll ich jetzt wirklich helfen, sondern man muss sofort was tun.“*

Auf die Frage, ob ehrenamtliche Tätigkeiten bezahlt werden sollen, hat Martin Mairhofer eine klare Antwort: *„Ich denke nicht, dass jede Arbeit bezahlt werden muss. Ich selber denke nicht darüber nach, ob ich für meine ehrenamtlichen Tätigkeiten ein Geld bekommen sollte, ich denke aber eher nein. Man soll nicht alles nur wegen dem Geld machen. Wenn es keine ehrenamtlichen Tätigkeiten geben würde, würden ganz viele Vereine und Hilfsorganisationen nicht existieren. Man weiß, dass diese vielen Stunden eigentlich unbezahlbar sind. Durch das Ehrenamt entstehen viele Sozialkontakte. Die Menschen kommen hier freiwillig zusammen, damit kommen sie auch gerne. Und am Ende gilt der Grundsatz: Wer anderen Gutes tut, tut auch für sich selbst etwas Gutes!“*